

Die Inspectionen Leipzig und Grimma als zehnte Abtheilung

der Kirchen-Galerie Sachsens.

Lief. 19.

Die Stadt Leipzig.

(Fortsetzung.)

Ein höchst würdiger Verkündiger des Evangeliums war ferner

14.) D. Johann Adolf Scharff, Pastor an der Nikolaikirche zu Leipzig. Er ward am 11ten Mai 1724 in Schönfeld bei Leipzig, wo sein Vater Prediger war, geboren. Von Hauslehrern sorgfältig unterrichtet, kam er, durch die Güte des Vicekanzlers Born unterstützt, in seinem 13ten Lebensjahre auf die Landesschule Pforta, wo Freitag, Stübel, Walther, Hentschel, Geisler, Haymann, Weidner und Hübsch seine Lehrer waren. Nach 5jährigem Aufenthalt in dieser Bildungsanstalt ging er 1742 nach Leipzig, wo er, unter Börner's Rektorat, in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurde. Im Jahre 1746 erlangte er in Leipzig die Magisterwürde, ward in eben diesem Jahre Vesperprediger an der Paulinerkirche und im Dezember des nämlichen Jahres Katechet an der Petrikirche. Im Jahre 1750 erhielt er das Unterdiakonat an der Neukirche in Leipzig, ward 1756 Baccalaureus der Theologie, 1761 Subdiakonus zu St. Thomas und 1764 Subdiakonus zu St. Nikolaus. Im September 1775 gelangte er zum Diakonat an der Thomaskirche und im folgenden Jahre zum Archidiaconate an derselben. Am 27sten November letztgedachten Jahres ward er Doktor der Theologie und 1785 Pastor der Nikolaikirche. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem Ende, welches am 31sten Januar 1791 erfolgte. Seitdem er Baccalaureus der Theologie geworden war, las er auch Kollegia. Alle diese Aemter verwaltete er mit unermüdetem Eifer. „Täglich,“ sagt Albrecht in dem obangeführ-

ten Werke, „besuchte er von 9 bis 12 Uhr seine Patienten, wovon er sich durch nichts, selbst durch das schlechteste Wetter nicht abhalten ließ, und wobei er keine Unbequemlichkeit, keine Gefahr scheute, so daß er in den Vorstädten in den schlechtesten Häusern und auf den unbequemsten Treppen bis unter's Dach stieg. Wohlthätigkeit war der Hauptzug seines Charakters; man wußte es und lauerte ihm eben deshalb in allen Straßen und an allen Ecken auf, um von ihm Almosen zu bekommen; er gab Jedem und kam öfters nach Hause, ohne nur das Geringste an Gelde noch bei sich zu haben. In gewissen Jahren hatten sich seine Weichtinder bis gegen 8000 vermehrt. Sein Tod war auch noch ein rührender Beweis seines großen Pflichteifers. Er wollte nämlich einen Kranken besuchen; auf der Treppe aber überfiel ihn ein Schwindel und er stürzte einige Stufen herunter. Man merkte ihm nach seiner Zurückkunft Schwäche an, er saß aber dem ungeachtet noch Beichte, kam hinfällig nach Hause und starb nach 9 Tagen an einem bössartigen Faulfieber. Seine Leichenbegleitung war zahlreich und diese und die Thränen, welche an seinem Grabe flossen, waren die sprechendsten Beweise der Achtung und Liebe, die er sich durch seine ächtchristliche, durchaus uneigennütige Denkungsart erworben hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Sachsendorf.

(Beschluß.)

In Wäldgen selbst befindet sich ein schriftsäßiges Rittergut, dem die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustehet, und das Recht hat, die Hohe-, Middle- und Niederjagd auszuüben. Unter den Rittergutsgebäuden zeichnet sich das Herrenhaus aus, welches nicht nur sehr groß und geräumig, sondern auch durch seinen gegenwärtigen Besitzer im Innern und Aeußern ungemein freundlich geworden ist.

Die Besitzer des Rittergutes sind ohngefähr folgende gewesen, so weit sie namhaft gemacht werden können: 1.) Friedrich v. Saalhausen, auf Wäldgen und

Trebsen, ohngefähr in der Mitte des 15ten Jahrhunderts; 2.) Bernhard Stenzsch, mutmaßlich dessen Nachfolger; 3.) Wolf Dietrich v. Schleinitz, 1600—1638; 4.) Augustin Praetorius, J. U. D., 1638—1676. Von ihm und seiner Ehegattin befindet sich in hiesiger Kirche, unter dem Orgelchore ein Epitaphium mit der Aufschrift: Wohl verdientes Grabmahl zweier allhier in Gott ruhender Ehegenossen. Tit. Herrn Augustin Praetorii, auf Wäldgen J. U. D. und weit berühmten Consulentens und Tit. Frau Anna Elisabeth Praetorius, geborne Frommhold in u. s. w.